

# Ein Soundsturm aus Kuba

Roberto Fonseca festigt im Karlsruher Tollhaus den Ruf seines Trios als bestes Latin-Jazz-Ensemble der Welt



Fegt über musikalische Grenzen hinweg: Roberto Fonseca.

FOTO: MADR

VON MATTHIAS DREISIGACKER

**Mehrere Anläufe hat es bedurft, den kubanischen Star Roberto Fonseca ins Karlsruher Tollhaus zu holen. Sein Trio mit Yandy Martinez an elektrischem und akustischem Bass sowie Ruly Herrera am Schlagzeug ist das aufregendste Latin-Jazz-Ensemble der Gegenwart. Das Konzert am Freitag war einfach spektakulär.**

Der Bassist hat technische Probleme und muss während eines Songs das Instrument wechseln, der Drummer verliert im furiosen Spiel seinen Stick. Und dann tritt bei einem stimmungsvollen Höhepunkt ein Zuschauer seine Flasche um, die derart laut über das Parkett kullert, dass der Star am Flügel einen richtig bösen Blick über die Schulter ins dunkle Auditorium schickt. Kann ein Konzert mit solchen Begleitumständen tatsächlich das Etikett „großartig – wunderbar – unvergesslich“ bekommen?

Eindeutig: Ja. Es kann nicht nur, es muss. Alleine schon die Vorfreude auf den Abend ist elektrisierend. Und dies ist eben nicht nur dem Umstand geschuldet, dass es für diesen Auftritt corona-bedingt mehrerer Anläufe brauchte. Mit Fonseca erlebt man ei-

nen Pianisten, dessen Gespür für Rhythmus und Seele seiner Musik und der seiner kaum minder herausragenden Kollegen tatsächlich bemerkenswert ist.

Sein gerade einmal knapp zwei Jahre altes Album „Yesum“ steht jetzt schon im Ruf, geschichtsträchtig zu sein. Fonseca pfeift da auf Grenzen, die noch vor nicht allzu langer Zeit als fest gefügt für die Ewigkeit galten. Oder wer auch immer sich daran zu vergreifen wagte, oft genug auffällig scheiterte. Rap, Klassik, Jazz, Drum'n'Bass, Soul, Jungle oder das, was für afrokubanische Musiktraditionen stand und steht? Fonseca fegt und spielt sich darüber hinweg, als sei das alles nie unvereinbar erschienen.

Mitte 20 war er, als er im Buena Vista Social Club die Nachfolger des verstorbenen Rubén González antrat. Unbekannt war er da schon lange nicht mehr. Mit 15 Jahren hatte er schon auf dem International Jazz Plaza Festival in Havana begeistert. Und alles weitere erscheint im Nachklapp also folgerichtig für den heute 46 Jahre alten Ausnahmekünstler, der auch schon mit Jazz-Stars wie Herbie Hancock, Wayne Shorter, Michael Brecker oder Brian Blade auftrat.

Im Zentrum des Karlsruher Kon-

zerts stehen die Songs des aktuellen Albums. Mit „Lluvia“ und „Besamo Mucho“ schaffen es nur zwei frühere Nummern ins Programm. Schon im zweiten Lied „Kachucha“ fordert der Mann am Flügel das Publikum zum Mitsingen auf: „Sehr einfach, kein Stress“, sagt er. Und die Zuhörer lassen sich darauf ein, nicht zum letzten Mal an diesem Abend. Das ganze Auditorium wippt, geht mit, schwelgt, lässt sich einnehmen und genießt auch noch die feinsten Töne.

Bisweilen geraten Stücke wie „Cadenas“ auch zu wahren Soundstürmen, und man fragt sich, wo das alles denn noch hinführen wird. Das erfährt man, als der Kubaner nach anderthalb Stunden das eigentliche Finale furioso ankündigt mit „Now it's party time!“ Und „La Llamada“ ist in der Tat nicht zum Sitzenbleiben geeignet, doch die Zuhörer halten sich brav an die Corona-Regeln.

Nach dem Konzert verblüfft der Star noch einmal: Da steht Roberto Fonseca doch tatsächlich am Merchandise-Stand und signiert – ganz nahbar – alles, was ihm hingehalten wird. Platten, CDs und Plakate. Und ein freundliches Wort gibt es für jeden auch noch obenauf. Ein wirklich großartiger Abend.